



DOMINIK RASSER, 1948-2013

Das verlorene Paradies des Malers Rasser

Maler und Zeichner

Presse : B.Z., Dezember 1977

Und hier geht es zurück zur [WEB](#) von Dominik

Kontakt : Sabina Rasser s.rasser@bluewin.ch / Brigitte Rasser brira@bluewin.ch
Erstellt von : Ruth Kissling de Bâle-Suisse, Malerin, 14. Februar 2016

Das verlorene Paradies des Malers Rasser

Würde man mich nach dem Schönheitsideal von Dominik Rasser fragen, müsste ich nur den Kopf schütteln. Nein, so etwas ist mir unbekannt. Dass er aber ein stark ausgeprägtes Wahrheitsideal besitzt, daran glaube ich fest. Denn seine Bilder sprechen in der Sprache, die man von Leuten, die keine Kompromisse akzeptieren, kennt. Seine immer wieder auftauchenden Figuren sind vom Shakespear'schen Schlag; freilich keine Romeos und Julias, doch dafür sehr überzeugend die menschliche Seite, die man von Lady Mackbeth, vom Jago und auch vom König Lear kennt. Es sind Porträts von seelischen Zuständen, die iormalerweise totgeschwiegen sind, an denen man meistens sehr, sehr leise vorbeigeht, um sie ja gar nicht erst zu wecken, denn wer wäre schon bereit, sie als ein Teil von uns selbst zu anerkennen. Dominik Rasser ist dazu bereit. Er zeichnet in seinen Bildern, die das Leiden klar erkennen lassen, die nackte Wahrheit so wie er sie sieht. Die sehr subjektive, dafür aber auch schonungslos ehrliche Wahrheit. Man merkt, wie dieses starke Engagement an seinen Kräften zerzt; man merkt, dass er nicht nur bloss schöpft, sondern dass er seiner Kunst schlicht ausgeliefert ist, auf Gedeih und Verderb ausgeliefert; man merkt aber auch, und das ist bei einem jungen Künstler, eigentlich sehr selten, die Reife seiner Bilder. Ja, ich wage sogar zu sagen, die Museumsreife. Es wird zwar noch ein langer Weg für Dominik Rasser, aber ich bin bereit zu wetten, dass er ihn schafft. Und es freut mich besonders, dass er auf diesem Wege einen Zwischenhalt bei uns gemacht hat. Einen Zwischenhalt, der, wie ich hoffe, auf recht viel Interesse stossen wird. Die Ausstellung der Arbeiten von Dominik Rasser in der Galerie RE an der Rickenbacherstrasse 18 in Gelterkinden dauert vom 5.-26. Oktober und ist am Mittwoch bis Freitag von 18-20 Uhr, am Samstag und Sonntag von 15-20 Uhr geöffnet. J. Shilling

Schoeneck: Kämpf/Rasser

Die Indianer von Max Kämpf sind Erinnerungen der Amerikareisen des Malers: verschlossene Gesichter auf dunklem Grund, scharfe Augen voller Misstrauen, hohe Backenknochen und der Kopf eingezogen zwischen die Schultern, wie Vögel. Das denke man sich aber nicht naturalistisch. Indem Kämpf aus immer neuen

Farbschichten das Antlitz wie tastend herauschält, wird es zum visionären, anekdotenlosen Existenzbild.

Ausgesetzt erscheinen diese Menschen, fern von Karl May-Heldentum. Gut fügen sich die Landschaftsbilder ein, ebenfalls in den USA entstanden: Reservate der Einsamkeit, kahl und grossräumig mit einzelnen, heftig hervorragenden Felskuppen. Eine Serie schöner Zeichnungen gilt wiederum dem Thema Indianer. Mit unruhig bewegtem Strich, kurzen Schraffuren scheint Kämpfs Stift geradezu in die Dinge hineinzugehen.

Dominik Rasser (1948) ist ein begabter Zeichner. Mit Bleistift und Pinsel gleichermaßen schwungvoll, skizziert er verzerrte, fratzenhafte Gesichter, quallige Frauen von monströser Sexualität. Das Düstere wird durch braune und graue Farbtöne betont.

Dominiks Vater, Alfred Rasser, schrieb vor einigen Jahren, sein Sohn habe neben der von ihm geerbten schauspielerischen Begabung schon früh die Fähigkeit besessen, «alles, was er in seiner Aussenwelt sah und sich in seiner Innenwelt vorstellte, so aufs Papier zu schmeissen, dass es immer schon im ersten Wurf sass». Diese Fähigkeit hat sich der jetzt neunundzwanzigjährige bewahrt. Allerdings liegt darin auch die Gefahr des allzu Raschen und Karikaturistischen, das im vordergründig Grotesken hängenbleibt. (Bis 23. Dezember.) AM

Kurz

Folk-Musiker schliessen sich zusammen. Gegen 50 Vertreter von 22 schweizerischen Folk-Clubs haben in Freiburg beschlossen, eine Vereinigung zu gründen. Ziel der Vereinigung ist es, die Entwicklung der Folk-Musik in der Schweiz sowie die Kontakte zwischen den einzelnen Gruppen zu fördern und die Konzerttourneen zu koordinieren. Zum Präsidenten der Folk-Musik-Vereinigung wurde Hannes Schwarz aus Baden gewählt. SDA

B.Z.
3.12.77